Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1899)
Heft: 8-9

Artikel: Zur Friedensbewegung in der Schweiz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803354

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unterricht, d. h. für die Aufgabe, in zufriedenen Menschen Nörgelsucht und Unzufriedenheit zu erwecken, sie mit Religion, Sitte und Ordnung in Konflikt zu bringen, kurz, um sie, mit einem prachtvollen Kernworte des „Simplicissimus“, zu „Jehirnfatzkes“ zu machen.

Aber auch wir haben beschämt in uns zu gehen, wenn wir bemerken, wie weit uns Frankreich und England auf dem Wege der Kultur vorangeeilt sind. *Halbmal soviel* als wir opfern sie auf dem Altar der Ver„heer“ung — dürfen wir uns das bieten lassen? Hurrah, Alldeutschland, wir brauchen so viel neue Kanonen und Schwadronen, dass wir allen Völkern der Welt voran kanonieren und schwadronieren dürfen. Wir dürfen uns nicht lumpen lassen; nec soli cedit!

Wenn aber jemand käme und sagte, wir müssten uns eigentlich darüber schämen, dass die Schweiz uns so unendlich weit in der Erziehung des Volkes vorangeeilt ist, dann ist der Kerl unheilbar verjudet und socialdemokratisiert. Er finde keine Statt in Kriegervereinen, alldeutschen Vereinen, Flottenvereinen und Bürgervereinen! Lyncht ihn moralisch!

Vor fünfzig Jahren freilich, da hätte eine solche Statistik auf den deutschen Philister gewirkt, wie damals Lassales steuerliche Daten, nämlich wie ein Peitschenhieb mitten ins Gesicht. Denn damals hatte das Bürgertum noch jene schwächlichen, weichlichen, sentimentalischen Ideale des Humanismus, der in der Erziehung und Bildung des Menschengeschlechts die Aufgabe der Civilisation sah. Das ist eine glücklicherweise überwundene Epoche! Heut herrscht der Uebermensch, die prachtvolle blonde Bestie; nicht mehr Faust ist das Ideal, der rastlos strebende, sondern *Raufebold*, der Kühne, das Urbild eines Germanen, wie es ein anderer Lange träumt, der Wuotanspriester der „Deutschen Zeitung“. Und das Leitmotiv unserer glorreichen Zeit ist nicht mehr das des Jehirnfatzke: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen“, sondern, gottlob, das realpolitischere des „munteren Helden“, der unter uns „sein kräftig Wesen treibt“:

„Wenn Einer mir ins Auge sieht,
Werd ich ihm mit der (gepanzerten) Faust
Gleich in die Fresse fahren!“

Sub hoc signo vinces! So gesonnen zogen sie hinaus zum Kampfe für unsere neuzeitliche Kultur, die Peters, Leist und Wehlan. Eine schwächliche Generation, noch infiziert von jenem Humanitätsdusel der klassizistischen Periode, hat sie nicht begriffen, nicht eingesehen, dass ihr „Tropenkoller“ das beste Erbteil des echt germanischen Blutes ist, die unwiderstehliche Berserkerwut der alten Wikingsage, jener herrlichen Zeiten, wo Aegir noch Herr der Fluten war.

Wir aber wollen uns die Schweiz, das „wilde Land“, zum abschreckenden Exempel wählen und nacheifern jenem Land echtester Kultur und patriarchalischer Sitte, wo das Volk glücklich lebt unter der Fürsorge seiner unbestechlichen Beamten und satt im Ueberflusse seiner Hungersnöte, das herrliche Land, wo der bewaffnete Frieden achzigmal soviel Ausgaben verursacht, als die Volkserziehung, *Russland*.

Wahrlich, wir marschieren bald an der Spitze der Civilisation, — *denn die geht riesenschnell rückwärts!*

Janus.

Friede!

Ist es nicht, als ob allein im Klang dieses Wort schon ein Hauch aus höhern Sphären uns berührte, als ob wir Weihnachtsglocken läuten hörten, als ob ein Ostergruss uns geboten würde, als ob Frühlingslüfte über eine im Winterfrost erstarrte Erde wehten und alles zu neuem Leben erwachen wollte, was ängstlich sich verborgen vor dem eisigen Hauch. Gibt es wohl ein einziges Menschenherz, das sich nicht tief im innersten Grunde sehnte nach diesem Ruheport für Seele und Leib. Ich glaube kaum, dass auch beim tiefgesunkensten Menschen, unter allem Schutt und Schlamm nicht ein Keim verborgen liegt, der sich gerne emporstrecken möchte in die reine Luft des Friedens. Wie viele sind im Schlamm versunken, weil sich ihnen keine rettende, zum Seelenfrieden helfende Bruderhand entgegenstreckte. Ja selbst diejenigen, bei denen die Stimme des Haders und des Neides nicht zum schweigen kommt, sind oft wie ein vom Winde beständig aufgewühltes Meer, aber unter dieser wilden Oberfläche bergen sie ein inniges Sehnen nach Ruhe und Frieden.

Viele gibt es, die sagen: „wenn einst der Friede in den Herzen der Einzelnen wohnt, muss er ganz von selbst und ohne weiteres auch zum Völkerfrieden werden.“ Doch wie soll er im Herzen der vielen Abhängigen gedeihen, wenn die Herrscher nur darnach trachten, wie sie Waffen schmieden zu Kampf und Wehr gegen die Mitbrüder. Wie können Friedenskeime erblühen, wo soviel Zwietracht gesät wird? Ganz unbegreiflich ist es, dass christlich denkende Menschen sich lächelnd oder ablehnend zum Wunsche des ständigen Völkerfriedens verhalten können, es ist doch auf Gottes Erdboden nichts einfacheres, als zu wünschen und jedes in seinem Teil dafür zu arbeiten, dass der Friede, in dem es doch allen so wohl ist, ein dauernder werden möge.

Seht nur jenen Jüngling, er trägt des Königs Rock. Er ist heiter und voll jugendlichen Mutes im Kreise seiner Kameraden, da fällt irgend ein kleines, wie er meint, seine Ehre beleidigendes Wort. Es ist ein guter Kamerad, der es in der Weinlaune äussert, vielleicht ohne sich viel dabei zu denken, vielleicht auch um den andern zu necken. Einerlei, er darf es nicht auf sich sitzen lassen, denn mit der seinen ist auch des Königs Ehre beleidigt, dessen Rock und Waffen er trägt, es kommt zum Duell und hin ist einer der beiden frischen, lebensfrohen Kameraden, der eine ist eine Leiche, der andere ein Mörder, und was dieses heissen will, mag man den Namen auch unter diesen Umständen noch so schön umgiessen, das weiss nur derjenige, der diesen Gedanken durch sein ganzes Leben als Last mit sich schleppen muss. Auch diese sogenannten „Ehrenhändel“ müssten aufhören und mit ihnen so vieles Unglück in den einzelnen davon betroffenen Familien, abgesehen von den Greueln des eigentlichen Krieges, wenn unsere Wünsche und Hoffnungen in Erfüllung gingen.

Doch lasst uns hoffen und warten gleich dem Landmann, der auch säet und weiss nicht, ob das Gesäte aufgehen und Frucht bringen werde. Morgenregen und Abendregen muss Gott dazu geben, möge er auch unsere Arbeit am Werke zum Wohl des Friedens segnen und gedeihen lassen.

Eine alte Friedensfreundin.

Friedenskonferenz-Postkarte.

Die Firma Blankwaardt & Schoonhoven in Haag zeigt an, dass sie Liebhabern am Tage der Beendigung der Friedenskonferenz franko drei verschiedene, sehr interessante und künstlerisch ausgeführte illustrierte Karten gegen Einsendung von Mk. 1 übermitteln wird. Ausserdem sollen die Namen der ersten 100,000 Einsender in einem Album nebst den Originalzeichnungen der Karten dem russischen Zar aus Anerkennung und Verehrung angeboten werden.

Zur Friedensbewegung in der Schweiz.

Bern. Die niederländische Gesandtschaft in Bern ladet den schweizerischen Bundesrat namens ihrer Regierung ein, an der am 18. Mai im Haag zusammentretenden Abrüstungskonferenz teilzunehmen. Bemerkt wird in dem Einladungsschreiben, dass an dieser Konferenz die im zweiten russischen Rundschreiben vom 30. Dezember 1898 (11. Januar 1899) hervorgehobenen und alle andern Fragen erörtert werden sollen, welche mit den im russischen Rundschreiben vom 12. (24.) August entwickelten Gedanken in Zusammenhang stehen. („Basler Nachrichten.“)

Genf. Hier starb am 24. März Frau *Marie Gœgg* geb. *Pouchoulin* im 73. Lebensjahre. Sie war eine hervorragende Vertreterin der Friedensbewegung und hat bis in ihre letzte Zeit mit edler Begeisterung für das Werk gearbeitet. Als treue und uneigennützige Menschenfreundin hat sie die Friedenspalme gepflanzt und gepflegt; nun hat sie die Augen geschlossen, um die Früchte ihrer Arbeit eine spätere Generation geniessen zu lassen. Wir wollen ihr Andenken ehren und ihrer Liebe nacheifern!

St. Gallen. Herr *G. Schmid*, der Begründer und langjährige Präsident der hiesigen Sektion des Schweizerischen Friedensvereins, ist von diesem Posten zurückgetreten.

Zur Friedensbewegung im Ausland.

Deutschland. *Bayern* wünschte an der Abrüstungskonferenz in Haag durch einen besondern Abgeordneten vertreten zu sein. Als solcher wurde gewählt der Münchner Staatsrechtslehrer *Freiherr von Stengel*. Es ist dies derselbe Mann, der vor einem Vierteljahre eine Schrift veröffentlicht hat, betitelt „Der ewige Friede". Er verneint in derselben des bestimmtesten die Fragen, ob ein ewiger Friede erwünscht und möglich sei. In Bezug auf den Abrüstungsvorschlag des Zaren sagt er:

„Es wird auch keine Friedenskonferenz, mag sie auch vom Zar veranlasst und von den gewiegtesten Diplomaten und Staatsmännern beschickt sein, den ewigen Frieden bringen. Im Gegenteil tragen derartige Konferenzen die Gefahr in sich, dass die widerstreitenden Interessen aufeinander stossen, und die Gegensätze nicht gemildert, sondern erheblich verschärft werden."

Dieser Herr hält es mit denjenigen, die finden, dass ein starkes Heer und eine mächtige Flotte die besten Friedensgarantien seien. Unsere Bestrebungen hält er für „durchaus aussichtslos" und „utopistisch", ja für eine nationale Gefahr, da es nicht ausgeschlossen sei, „dass sich infolge der Agitation der Friedensgesellschaften eine Friedensduselei und unkriegerische Gesinnung in weiteren Kreisen des deutschen Volkes geltend" mache. Und er stellt geradezu die Alternative auf, ob es mehr Wahnwitz oder Verbrechen sei, „wenn bei solcher Lage der Dinge dem deutschen Volke der ewige Friede gepredigt wird, wenn Bestrebungen auftreten, die darauf abzielen, dem deutschen Volke den waffenfreudigen und kriegerischen Sinn zu nehmen".

Wir glauben in diesem Freiherrn einen Ordensjäger zu erkennen, der es meisterhaft versteht, zu sagen, was „an allerhöchster Stelle" gefällt. Aber ein Abgeordneter für eine Friedenskonferenz ist ein solcher kriegsfreundlicher Mann gewiss nicht. Hier ist es nun wohl am Platze zu höhnen, und zwar nicht in Bezug auf die Abrüstungskonferenz, sondern auf Regierungen, die keine geschicktere Wahl zu treffen wissen und den „Bock zum Gärtner" machen. Denn um *nicht* abzurüsten braucht man keine Abrüstungskonferenz einzuberufen!

— *Reutlingen.* Hier hielt auf Veranlassung der „Stuttgarter Friedensgesellschaft" Herr Stadtpfarrer Umfried am 14. April einen Vortrag über das Thema: „Volk, willst du den Frieden?" An die vortrefflichen Ausführungen des bekannten Redners knüpfte sich eine interessante Debatte an, die schliesslich zu allgemeiner Befriedigung führte. Diese Versammlung gab den Anstoss zur Gründung einer hiesigen Friedensgesellschaft, die sich inzwischen wohl bereits organisiert hat.

Niederlande. *Haag.* Die Abrüstungskonferenz ist definitiv auf den 18. Mai festgesetzt worden. Aus der Schweiz werden daran teilnehmen die Herren Dr. *Roth* (schweizerischer Gesandter in Berlin), Oberst *A. Küenzli* und *E. Odier* aus Genf (Generalsekretär des schweizerischen Roten Kreuzes), mit Herrn Dr. *Suter* als Sekretär.

Zur Abrüstungskonferenz.

Licht, Luft und Land sind drei Hauptbedürfnisse zur körperlichen Existenz, das letztere, weil tastbar, wird von der Habgier der Menschen als Privateigentum betrachtet und somit je nach Kenntnis, Vermögen und Kräften der Einzelnen verwaltet und bewirtschaftet, — öfters dient es auch zu Luxuszwecken — wenn nicht zum Missbrauch, mitunter bleibt es auch unkultiviert.

Die Folgen sind Knechtschaft, Zwietracht, Krieg, Elend und Verzweiflung.

Genügt die aufopfernde Freigebigkeit der wenigen Einigen, das Unrecht der vielen kaltblütigen, indifferenten andern zu sühnen? Alle mehr oder weniger kennen die kritischen Zeiten — wie sollten im Falle der Entwaffnung die vielen entlassenen Soldaten sich ehrlich ihr täglich Brot erwerben?

Die Zeiten der Väter Abraham, Isaak und Jakobs sind schon längstens vorüber. Dennoch dürfen wir an der göttlichen Verheissung durch Christus: *„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen"* nicht verzweifeln, diese wird in Erfüllung gehen.

Gelehrte, kennt und erfüllt ihr eure Lebensaufgabe? — Nicht was ihr als Pilger auf diesem Planeten besitzet, sondern was ihr wirket, wird euch im Jenseits angerechnet, oder sollten die Kundgebungen und Lehren der Geister ohne Wirkung sein?

Wann endlich wird das hl. Vater Unser recht verstanden, beherziget und auch inbrünstig gebetet werden?

Ein Spiritist.

Neueres.

Herr Richard Feldhaus wird demnächst eine Vortragstournée durch Württemberg antreten und wird an folgenden Orten sprechen:

1. Mai in Esslingen, 2. Mai in Schorndorf, 3. Mai in Kirchheim und Teck, 4. Mai in Sindelfingen, 5. Mai in Heidenheim, 6. Mai in Schwäbisch-Hall.

Litterarisches.

Soeben erscheint im Verlage von E. Pierson, Leipzig, zum Preise von Fr. 1 eine Broschüre von Hermann Müller, ansässig in Basel, unter dem Titel: „Der Weltstaat als Staatsbund des Erdkreises. Ein Beitrag zur Friedenskonferenz des Jahres 1899." Nachdem der Verfasser als Einleitung in etwas mysteriöser Weise den Hergang der Entstehung seiner Anschauungen schildert, stellt er in 78 Artikeln eine Verfassung des Weltstaates auf. Es würde uns zu weit führen, wenn wir auf Einzelheiten eingehen wollten. Der Gedanke, welcher der ganzen Schrift zu Grunde liegt, ist uns Friedensfreunden nicht neu, wenn wir ihn zwar in solcher Kühnheit nicht hinzustellen gewagt hätten. Im Einzelnen scheinen uns die Artikel des Wunderlichen und Allzuwunderlichen recht viel zu enthalten. Besonders eigentümlich wirkt dabei die Thatsache, dass der Verfasser bei allen internationalen Ideen immer wieder sein *Deutschland* als einer besonderen Würdigung im Staatsbunde wert erachtet. An eine Zugrundelegung dieses Verfassungsentwurfes bei der Abrüstungskonferenz wird wohl auch der Verfasser nicht im Ernste gedacht haben. Immerhin kann die Schrift zum Nachdenken anregen, wobei allerdings der idealste Friedensfreund sehr oft zu Widerspruch gereizt werden wird. Lies und urteile selbst!

G.-C.

Briefkasten.

Herrn Dr. G. G. in G. Besten Dank und herzliche Teilnahme!

Neuestes in Zarenbildern. Die rühmlichst bekannte Firma Fritz *Fischer* in Treuen (Sachsen) versendet auf Seide gewebte Bilder des Friedenskaisers Nicolaus II. in solch vorzüglicher Ausführung und Naturtreue, dass wir die Anschaffung dieser Bilder, welche zu dem niedrigen Preise von Rm. 2 per Stück erhältlich sind, jedem Friedensfreunde wärmstens empfehlen können.

Verlag und Druck der Haller'schen Buchdruckerei in Bern.